

L: Röm 8, 1-11

Ev: Lk 13, 1-9

FLEISCH UND GEIST

Da es zum Evangelium schon ein ausführliches Bibelvideo gibt (es wurde am dritten Sonntag in der Fastenzeit verlesen), bietet es sich an, dass wir uns der „harten Nuss“, d.h. dem Text aus dem Römerbrief zuwenden. Es lohnt sich insofern diesen Text genauer zu betrachten, da er oft in falscher, moralistischer Weise ausgelegt und verstanden wird. Was bedeutet es aber bei Paulus wirklich, wenn, wie es in diesem Abschnitt geschieht, „Fleisch“ und „Geist“ einander gegenübergestellt werden, und das Fleisch generell mit dem Thema Sünde in Verbindung gebracht wird? Wir denken dann aus naheliegenden Gründen an die typischen Sünden des Fleisches, die Fleischeslust, vielleicht u.Ä. – dem Geist dagegen mit Leben in Gerechtigkeit. Und überhaupt: Was ist das „Gesetz der Sünde und des Todes“?

Zunächst müssen wir beachten, dass Paulus aus der Schule der Pharisäer kommt, für die das Gesetz einen hohen Stellenwert hatte. Wir tun den Pharisäern zwar unrecht, wenn man sie generell als versteinerte, herzlose Gesetzesreiter betrachtet, eine Sichtweise, die durch die polemische Darstellung in den Evangelien entstanden ist. Selbst ihre Neigung, das Gesetz immer mehr zu verfeinern, war nicht bloß Folge einer Verliebtheit in Paragraphen, sondern auch Ausdruck einer Suche danach, wie das oft rigide Gesetz des Mose wieder menschlich wird - vgl. der Umgang mit den Verstößen, für die laut Tora die Todesstrafe vorgesehen war. Die pharisäische „Verfeinerung“ des Gesetzes hat dafür gesorgt, dass Todesurteile praktisch nicht mehr verhängt werden konnten. Doch es bleibt, dass die Frage nach dem Gesetz für die Pharisäer zentral war.

Die umwerfende Erkenntnis des Paulus war es aber, dass durch die Einhaltung des Gesetzes, selbst wenn man es noch so treu und akribisch beachtet, die Gemeinschaft mit Gott nicht erreicht werden kann. Gott ist Geist und der Mensch ist Fleisch. Gott ist ewig, das Fleisch aber vergänglich. Das Gesetz, das von Menschen im Fleisch eingehalten wird, kann den Tod nicht überwinden. Das Fleisch bleibt getrennt (gesondert) vom Geist. Es ist ein Gesetz der Sünde und des Todes. Vollends wird offenbar, dass an diesem Gesetz etwas nicht stimmen kann, weil Jesus, der Sohn Gottes, nach dem Buchstaben des Gesetzes zum Tod verurteilt wurde. Genau dadurch wurde das Gesetz in seiner Widersprüchlichkeit entlarvt und „verurteilt“.

Wenn Paulus dann schreibt, dass das „Fleisch“ unter der „Macht der Sünde“ steht, dann dürfen wir auch hier den Begriff der Sünde nicht moralistisch missverstehen in dem Sinne etwa, dass uns das Fleisch automatisch zu moralischem Fehlverhalten zwingt. Die Macht der Sünde ist vielmehr diese Macht des „Getrenntseins.“ Es handelt sich hier um ein Problem, dass auch von den antiken Philosophen vielfach durchleuchtet wurde: Wie kann das Eine, das Göttliche, und die Vielheit der Dinge zusammengehen? Es geht eigentlich nicht. Das Viele bleibt getrennt, oder es löst sich wieder in das große Ganze auf, wie der Wassertropfen, der ins Meer zurückfällt.

Paulus hat erkannt, dass keine Anstrengung des Menschen diesen Widerspruch, diese Trennung überwinden kann. Aber – und das ist nun seine erlösende Erkenntnis: Gott kann es. In Jesus kommt der Unendliche im Fleisch zu den Menschen, die noch im Fleisch sind. Fleisch kann Fleisch begegnen. Aber indem dieser ins Fleisch gekommene Sohn uns nun seinen Geist gibt, wird diese Spaltung überwunden. Die Trennung ist überwunden, die „Sünde“ ist gesühnt.

Wenn Paulus dann sagt, dass jene, die vom „Fleisch bestimmt sind“, das tun, was dem Fleisch entspricht, dann drückt er damit aus, dass jene, die ganz von der Endlichkeit bestimmt sind und versuchen, in einer von der Vergänglichkeit geprägten Welt das Glück zu finden, entsprechend handeln werden. In einem Leben, das von Verlustangst geprägt ist, haben Neid, Gier, Geiz, Eifersucht und viele andere Übel einen leichten Anker.

Wer aber nun vom Geist bestimmt ist, lebt in einem ganz anderen Horizont. Das irdische Leben ist nicht mehr die letzte Gelegenheit. Der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckt hat, ist nun auch in uns am Werk und

schaftt uns unendlichen Lebensraum. Auch wenn das vergängliche Fleisch aufgrund der „Trennung“, also des Daseins in einer vergänglichen Werdewelt im Unterschied zum ewigen Gott, immer noch „tot“ ist, also vergehen muss, so begreifen die, die den Geist Christi in sich tragen, dass dieser Tod kein Ende mehr ist, sondern ein Übergang.

Was Paulus hier – wie immer eher kompliziert und nicht leicht verständlich – zum Ausdruck bringt, ist das, was Jahrhunderte später im Bekenntnis zum Dreifaltigen Gott seinen vollen Ausdruck bekommen hat. Gott ist der Urgrund von allem, und dieser Gott (Vater) hat uns in Jesus Christus (dem Sohn / Wort) endgültig sein ewiges Ja verstehbar gemacht und durch den Geist die unzerstörbare Gemeinschaft mit ihm ermöglicht. Im Tod werden wir, die vielen, nicht wie Wassertropfen zurück ins Meer fallen und in unserer Individualität aufgelöst und verschwinden, sondern in Gott, der selber Fülle ist, hineingenommen in einen ewigen Austausch der Liebe.

P. Dr. Clemens Pilar COp